

Mit Energie, Präzision und Ausgewogenheit

St. Urban Das «Orchestra sinfonica del Conservatorio della Svizzera italiana» führte in der Klosterkirche Werke von Mozart, Ibert und Beethoven auf - auf hohem Niveau.

VON SEBASTIAN MORY

Im «Orchestra sinfonica del Conservatorio della Svizzera italiana» musizieren ausgewählte Studierende der Musikhochschule Lugano, und zwar sowohl hochtalentierte Bachelor- als auch Master- und «Advanced Studies»-Studierende, also solche, die bereits als Berufsmusiker tätig sind. Die Leitung wird jeweils projektbezogen bekannten, oft berühmten Dirigenten übertragen; unter vielen anderen reihen sich Cohen, Hauschild oder auch Ashkenazy ein. Aktuell steht mit Alexander Lonquich ein Pianist-Dirigent am Pult, der in beiden Funktionen internationales Renommee vorweisen kann. Und der beim Gastspiel in der Klosterkirche St. Urban mit viel Energie in Mozarts Ou-



Das Orchester erhielt wohlverdienten Applaus.

SEBASTIAN MORY

vertüre zu «Idomeneo» einstieg. Präzision stand ganz oben auf Lonquichs Vorgaben. Unterteilung im Schlag bis hin zu kleinsten Notenwerten, fast schroffe Zielpunkte: vor allem Akkuratess in meist eher kleiner Gestik war es, die der sehr gut vorbereitete, von

der Partitur weitgehend freie Dirigent anbot. Und die ihm das Orchester abnahm: In höchster Konzentration erklangen hochhomogen gestaltete Crescendi in aufsteigenden und ebensolche, zart ausblendend, in absteigenden Terz-Linien, und trotz der mit gut 50

Musizierenden sinfonischen Besetzung blieb der Klang stets transparent. Und dank sorgfältigen Stimmens wie dankbar vibratoarmen Spiels überzeugte der Klangkörper auch mit ausnehmend reiner Intonation.

Musikalität präsentierte Andrea Oliva, international gefragter Querflötist, in Iberts Konzert für Flöte und Orchester. Die komplizierten Läufe im Allegro spielte er vollkommen korrekt, aber

Musikalität präsentierte der international gefragte Querflötist Andrea Oliva in Iberts Konzert für Flöte und Orchester.

eben auch hochmusikalisch, perlend, mühelos. Im Andante «sang» Oliva seine wunderschönen Melodien, grossartig getragen vom sanften Streicherwerk des Orchesters. In den rasant schnellen Läufen im «Allegro scherzando» zeigte Oliva traumwandlerische Sicherheit und nicht nur in den unbegleiteten Pässen phänomenale klangliche Ausge-

wogenheit über alle Tonlagen hinweg. Er führte, ohne zu dominieren, im zarten Piano wie im kraftvollen Forte. Der ausufernde Applaus forderte eine Zugabe, die mit dem «Reigen seliger Geister» (Gluck) geboten wurde: in grossartiger Dynamik, in hervorragendem Zusammenspiel zwischen Orchester und Solist Oliva.

In Beethovens Sinfonie Nr. 7 hob Lonquich thematisch relevante Melodien oder Instrumentengruppen gekonnt aus dem sehr ausgewogenen Klangkörper hervor, der im Piano fein aber nie dünn, im Forte klangvoll aber nie aufdringlich musizierte und den Dynamik-Raum weit ausschöpfte. Auch die an den Raum und seine grosse Akustik angepassten Tempi überzeugten: Da rennt nie etwas davon, da geht keines der vielen Besetzungs- und Variations-Details verloren, und auch in den ruhigen Sätzen wie dem anfangs tiefen, mystischen Allegretto tragen die Linien. Eine wunderbar lebendige Reprise - und alles mündet im grossartigen, mehrfach vorbereiteten und voll auslebten Finale. Und in wohlverdientem Applaus.